

Ausstellungen Verena Brunner (Textile Gewebe) und Rosmarie Hausherr (Fotografie) im Kunstmuseum Solothurn

Kontrastprogramm mit Fotografie und Textilwerken im Kunstmuseum Solothurn

## Klar Gesehenes – empfindsam Gestaltetes

Im Kunstmuseum Solothurn finden gleichzeitig zwei Ausstellungen statt. Das Museum zeigt im Graphischen Kabinett Fotografien der in Amerika lebenden Solothurner Fotografin, Rosmarie Hausherr. Der Kunstverein zeigt in den Wechselsräumen des Museums textile Arbeiten der in Aarau lebenden Solothurnerin Verena Brunner.

Annelise Zwez

Es ist ein Kontrastprogramm, auch wenn beide Künstlerinnen anfangs der 70er Jahre ein eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst zugesprochen erhielten. Es ist die klar beobachtende Dokumentation einer Amerika-reise hier, von Sinnlichkeit und Symbolik erzählende Struktur dort. Es ist zweimal Frauenkunst, die jedoch nicht Gemeinsamkeit, sondern die mögliche Breite des Spektrums weiblichen Gestaltens aufzeigt. Die Ausstellung Verena Brunners dauert bis zum 24. Februar, die Werkschau Rosmarie Hausherrns bis zum 17. März.

### Hauchzarte Tapissereien

Verena Brunner – 1945 in Laupersdorf geboren – ist zum erstenmal die Chance gegeben, ihre hauchzarten Tapissereien auf Museumsebene zu zeigen. Wer nach einem Besuch der Ausstellung im schön gestalteten Katalog blättert, erfährt unmittelbar, welches die Essenz, der haarigen, feinfarbigem Webereien von Verena Brunner ist, denn sie ist im flachen Bild nicht darstellbar. Es fehlt im Abbild die spürbare Sinnlichkeit, die Erotik des Sisal-Haares, das vor allem in Arbeiten um 1980 eine wichtige Rolle spielte, es fehlt die Transparenz des Nylongewebes, das – fast unsichtbar – den Umraum des Werkes ins Empfinden miteinbezieht, es fehlt die Ausstrahlung des Materials. Die Medien, mit denen die Künstlerin arbeitet, der Nylonfaden, der Silber-, der Seiden-, der Sisal-, der Metallfaden, der Flachs usw., sind für den Gehalt der Arbeiten sehr wichtig, stehen aber immer im Dialog mit dem Gedanken- und Gefühlswelt, das Verena Brunner zum Ausdruck bringen möchte.

In den frühen Arbeiten der Ausstellung – gezeigt werden Werke von 1978 bis 1984 – ist das Inhaltliche noch wenig ausgeformt, wenig präzise formuliert. Es sind Nylongewebe mit eingewoben, meist dunklen Sisalfasern unterschiedlicher Länge. Sie drehen sich zu Bündeln, sie kräuseln sich einzeln, sie werden da und dort in die Form gezwungen. Die Assoziation «Körperhaar» schwingt beim Betrachten mit, doch die Berührung, sie erschreckt, das Nylongewebe ist fest und solide, nicht so weich und fein wie die Haut... In einigen Worten sind die «Haare» zum Fell, zum Kleid verdichtet. In anderen kommt die Komponente der Schrift dazu, Gedanken in fremden Sprachen, Schrift die lesbar aber nicht verständ-

lich ist. Es scheint als wolle die Künstlerin uns sagen, dass sehen, fühlen und verstehen verschiedenerlei Dinge sind.

### Reiche Formensprache

Das stark strukturierte, Materialbetonte tritt in jüngeren Arbeiten etwas zurück zugunsten immer reicher werdender Formensprache. Die Farbe gewinnt parallel dazu an Bedeutung. Die Arbeiten sind wieder näher an der Tapisserei einerseits, näher bei der «Malerei» andererseits. Zunächst erscheinen einfache Formen – ein Kreis, ein Viereck usw. später ist ihr auch diese Symbolsprache zu wenig reich und es beginnt eine Phase erzählerischer Werke, die wohl den Höhepunkt der Ausstellung ausmachen.

Verena Brunner hat lange Zeit in Italien gelebt und da wohl auch die feinen, zarten Anfänge der «Pittura poetica», der neueren italienischen Malerei miterlebt. In einer sehr verhaltenen, fast scheuen, feinen Zeichensprache hat sie diese Art des symbolischen Erzählens aufgenommen und in ihr Medium übersetzt. Die Freiheit, mit welcher Verena Brunner heute auch grosse, nicht zwingend rechteckige Formate bewältigt, deutet daraufhin, dass dieses sorgsame Hervorbringen von fassbaren Gegenständen und Figuren ihrem Wesen heute entspricht. Im Abbild haben die Werke etwas Aquarellhaftes, doch im direkten Kontakt kommen die Faszination der Struktur, des Materials und der Art und Weise der Verarbeitung dazu und geben den Werken Verena Brunners ihre Unverwechselbarkeit.

Zur Ausstellung hat der Kunstverein einen bildertenden Katalog herausgegeben. Er dokumentiert das Schaffen der Künstlerin anhand von farbigen und schwarz-weißen Reproduktionen sowie mit Texten von Dr. Erika Billeter und Susan Wyss. Interessant ist vor allem der zentrale Beitrag der Lausanner Konservatorin, die Verena Brunners Schaffen in den Kontext der Entwicklung der textilen Kunst in den letzten 25 Jahren stellt.

### Eine Reise durch Amerika-Fotos von Rosmarie Hausherr

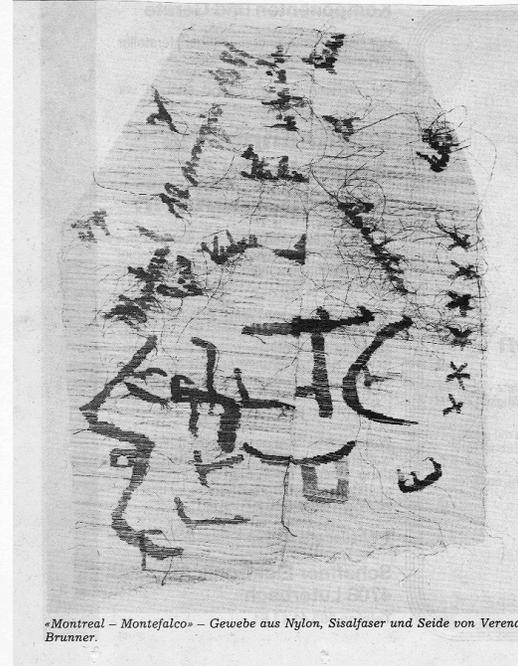
Die in Muri im Kanton Aargau aufgewachsene Fotografin, Rosmarie Hausherr, hat seit langen Jahren enge Beziehungen zu Solothurn, obwohl sie seit 1972 in New York lebt. Sie hat in Solothurn bei Roland Schneider ihre Lehre als Fotografin absolviert, hat später auch da gewirkt und pflegt auch vom anderen Kontinent aus Kontakte zu ihrer Wahlheimat. Rosmarie Hausherr arbeitet in New York vor allem als Illustratorin. Im Auftrag von Buchverlagen und Werbeagenturen hat sie zahlreiche Bücher mit Fotografien illustriert.

Rosmarie Hausherr will ihre Bilder nicht als Kunst verstanden wissen, sondern als Dokumentation des Lebens in unserer Zeit. Die Ausstellung – es ist

ihre erste grössere Werkpräsentation – widerspiegelt diesen bewusst formulierten Anspruch sehr deutlich. Die Bilder ihrer Amerika-Reise sind nicht von subjektiven Stimmungen geprägt, sondern von einem wachen, forschenden, alles registrierenden Blick für typische Bildsituationen. Ihre Bilder stimmen sowohl vom Bildaufbau wie auch von der erzählerischen Komponente her. Das heisst, ihre Fotografien sind sowohl Bilder im Sinne von hell/dunkel, von Waagrechten und Senkrechten von Formanalogien, Spannungen usw. Sie sind aber trotzdem so klar formuliert, dass der Inhalt, das Ziel des Bildes unmittelbar auf den Betrachter zukommt. Ihre Bilder sind Illustrationen im besten Sinne des Wortes. Das schöpferische Moment ist nicht konstruiert, sondern fusst im intensiven Erleben von optischen Eindrücken. Peter Bichsel schreibt im Katalog, die

Fotografien von Rosmarie Hausherr seien von «beleidigender Selbstverständlichkeit».

Was ist es denn, das sie fotografiert. – Es sind Telefonstangen in der unendlichen Ebene von Texas, es ist ein Negerjunge zwischen zwei verschiedenen ornamentierten Säulen, wobei die Pointe des Bildes im Vergleich der gedrehten Säule mit den Falten des Pullovers liegt. Es ist der Blick auf einen Güterbahnhof, der Blick auf San Francisco, es sind Menschen beim Roulette, es ist ein Friedhofshügel in New Mexiko usw. Wesentlicher noch als die effektiven Bildinhalte ist jedoch die Sehweise mit der es der Fotografin gelingt, aus einem beliebigen Motiv ein Bild zu gestalten, das in sich selber besteht und gleichzeitig eine klare Aussage in sich trägt. Und das ist es, was die Einladung von Rosmarie Hausherr nach Solothurn gelohnt hat. □



«Montreal – Montefalco» – Gewebe aus Nylon, Sisalfaser und Seide von Verena Brunner.



«Woolworth in New Orleans», Foto von Rosmarie Hausherr.